

Die 400 Elemente des Nordens

Seit 1888 wandert die Biennale „Nordische Musiktage“ von Kopenhagen nach Oslo, Stockholm, Helsinki, Reykjavik und wieder zurück. Dieses Jahr wird nun das renommierte Festival nordeuropäischer Gegenwartsmusik, umgetauft in **MAGMA**, erstmals „im Süden“ erwartet, in Berlin. Wem selbst dieser Weg zu weit ist, der kann mit Volker Tarnow seine Stereoanlage auf magmatische Temperaturen bringen und eine Schneise durch den skandinavischen CD-Urwald schlagen.

Gibt es ihn überhaupt, den nordischen Ton? Die Spätromantik glaubte daran: ein paar unaufgelöste Septimen, endlose Streichtremoli, Volkstonklänge – und fertig war der Grieg. Für die Moderne nach 1945 eine unhaltbare Definition. Gleichwohl dürfte auch in unseren Tagen „nordisch“ mehr bedeuten als nur nördlich des 55. Breitengrades; man verweist auf die besondere Atmosphäre, auf das andere Licht am Polarkreis, beschwört naturverwandte Schöpferkräfte, morphologische statt konstruktive Kompositionsprinzipien – oder einfach Landschaftsbilder unterschiedlichster Provenienz. Der Schwede Anders Hultqvist, der mit „Die Glocken der Zeit“ das MAGMA-Festival eröffnet, hat den Charakter nordeuropäischer Musik einmal mit Hilfe der ihr innewohnenden Zeiterfahrung beschrieben: Sie bevorzuge die rituelle Repetition, während auf dem Kontinent eine rationale Idee von Entwicklung dominiere. Demnach widerspricht der Norden schon seinem Wesen nach den am Fortschrittsgedanken orientierten Konzepten westeuropäischer



Foto: MAGMA

Natur trifft Zivilisation – das Motto des MAGMA-Festivals.

Avantgardisten. Die Natur kennt keine Revolutionen.

Alles nur Klischees? Keineswegs. Auch Skandinaviens Gegenwartsmusik lebt von Luft und Wasser, Erde und Feuer. Mehr noch: Sie feiert das Unauslöschliche, die Natur, in hundert Elementen. Ihre radikalsten Vertreter machen da keine Ausnahme. Magnus Lindberg, seit seiner Provokationsnummer „Kraft“ (1985) als Enfant terrible verschrien, hat längst wieder sanftere Gefilde angesteuert. Er gehörte zum Kern der Gruppe „Korvat auki!“ („Ohren auf!“), die Finnland endgültig in die Moderne katapultieren wollte. „Kraft“ wurde zum elektronischen Manifest des Neuen: eine hyperkomplexe Akkordik mit

bis zu 70 übereinander getürmten Tönen, ein hammerharter Industrie-Sound, dazu Musiker, die lärmend durch den Saal irren – Kalevala und Karelien adé! Doch die Revolte brach bald zusammen. Mit „Ur“ (1986) nahm Lindberg von seiner wilden Jugend Abschied. Seitdem gestattet er sich große Freiheiten, neoklassischen rhythmischen Pluralismus („Corrente“, 1992) ebenso wie Abstecher ins kompakte Kraftwerk („Engine“, 1996) und harmonische Skandale („Arena“, 1995). Er arbeitet nicht mehr in Stein, sondern in Lehm, sagt er selbst. Der Bleihimmel hat sich in jedem Fall merklich gelichtet. Ein Meisterwerk dieser neueren Phase, ja der gesamten Neuen Musik ist das 40-minütige viersät-

zige Orchesterstück „Aura“ (1995). Kein Zweifel, die Heimat hat ihn wieder: „Parada“ (2001) auf seiner jüngsten CD gibt sich in Grundidee, Form und Besetzung als illegitimer Enkel von Sibelius' Sinfonischen Dichtungen zu erkennen.

Was sich Kaija Saariaho kaum nachsagen lässt. Seit zwanzig Jahren lebt sie in Paris, von Lindberg aus gesehen sogar am anderen Ende des Universums. Obwohl

„Korvat auki“ – die finnische Keimzelle

Saariaho zu den Bilderstürmern von „Korvat auki!“ zählte und durch Elektronik und Tonband wesentliche Impulse erfuhr, sind in ihrem Œuvre Spurenelemente regionaler Eigenart unschwer nachweisbar. Im Grunde wirken alle Werke Saariahos, nicht nur das vom Nordlicht inspirierte Erfolgsstück „Lichtbogen“ (1986), ein wenig unheimlich und seltsam verzaubernd. Ob es sich um einen „Jardin secret“ (1985) oder den Jupitermond „Io“ (1987) handelt, um die starr zwischen polierten und urwüchsig rauen Klangflächen ausharrende „Nympha“ (1987) oder das von einer abendlichen Bahnfahrt angeregte „Stilleben“ (1988) – immer nimmt Saariahos Musik durch ihren träumerischen Kolorismus gefangen, durch ihre Suomi-kompatible Ästhetik der Stille. Extrovertierter im Zuschnitt, doch wie gewohnt Nerven schonend ist das Violinkonzert „Graal Théâtre“ (1994) ausgefallen, während der Liederzyklus „Château de l'âme“ (1995) zu den delikaten Vokalkompositionen von Saariahos Anfängen zurückkehrt.

Back to the roots: Auf diesem Trip befindet sich auch Esa-Pekka Salonen, der als Komponist in dem Schatten steht, den er als famoser Dirigent des Los Angeles Philharmonic wirft. Der Aufruhr von einst – „Korvat auki!“ – ist verebbt, aber nicht vergessen. Indessen haben die zehn Jahre, die Salonen in Kalifornien weilte, das nationale Erbe nur umso stärker hervortreten lassen; in seinen eleganten, rhythmisch prägnanten „LA Variations“ (1997) verbeugt er sich tief vor Sibelius und singt ganze Regenbogenapothosen im Stile seines Lehrers Rautavaara. Das bei MAGMA zu hörende Cellokonzert „Mania“ (2001) erinnert ebenfalls an eine finni-

sche Föhre, die ins Silicon Valley verpflanzt wurde und dort üppige Triebe treibt.

Dieses Helsinki-Trio hat im Verbund mit den anhaltend kreativen, faszinierenden Altmeistern Sallinen und Rautavaara die nachbarliche Konkurrenz marginalisiert. Kennen Sie beispielsweise einen lebenden schwedischen Komponisten? Der Computerpionier Bo Nilsson geriet nach sensationellen Auftritten bei deutschen Festivals schon 1970 in Vergessenheit, Anders Eliasson und Karin Rehnqvist will der Sprung in die internationale Spitzengruppe nicht gelingen.

Bei MAGMA fehlen alle drei. Norwegen hat immerhin seinen Arne Nordheim, in den 1970er Jahren bekannt geworden mit kontrastierenden „hellen“ und „dunklen“ Klangblöcken. Ein würdiger Nachfolger verspricht Rolf Wallin zu werden, der in „Boyl“ (1995) nach Alchemistenart aus einer chaotischen Urmasse klingendes Gold kondensiert. Selbst Fartein Valen (1887-1952) treffen wir bei MAGMA; zu Lebzeiten des musikalischen Landesverrats bezichtigt, hat der Schönberg-Impressionist, Norwegens erster Moderner, durchaus Beiträge zur höheren Heimatkunde geliefert; „Friedhof am Meer“ (1933) evoziert die einsame Westküste bei Valvåg, wo Valen nach Aufenthalt in Oslo und Berlin lebte – als völliger Eremit und in der Nähe eines Cholerafriedhofs.

Schade, dass ihm die Festival-Jury nicht den Isländer Jón Leifs zur Seite gestellt

Konzert-Tipps

23.11. Philharmonie: Dänisches Radio-Sinfonieorchester, Thomas Dausgaard (Nørgård, 6. Sinfonie, Hultqvist, Nielsen)

23.11. Otto-Braun-Saal: Arditti-Streichquartett (Sørensen, „Angel's Music“, u. a.)

24.11. Kammermusiksaal: Scharoun Ensemble (Saariaho, Sørensen, Wallin, Nordheim)

26.11. Philharmonie: Osloer Philharmoniker, Vladimir Ashkenazy (Valen, Sigurbjörnsson, Lindberg u. a.)

29.11. Kammermusiksaal: „Avanti!“ - Kammerorchester (Lindberg u. a.)

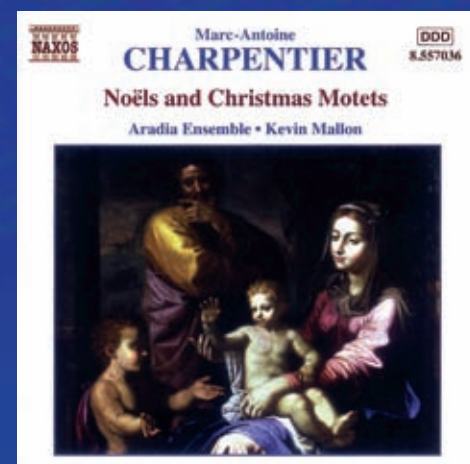
30.11. Kammermusiksaal: Kroumata Percussion Ensemble (Nørgård, Wallin u. a.)

1.12. Kammermusiksaal: Caput Ensemble (Tómasson u. a.)

1.12. Philharmonie: Berliner Philharmoniker, David Robertson (Ruders, „Listening Earth“, Sibelius u. a.)

Ticket-Hotline: 0180/5449449

CD DES MONATS



8.557036: CHARPENTIER Weihnachtsmotetten

weitere NEUHEITEN im Dezember:

18th CENTURY C. P. E. Bach:

Sämtliche Flötenkonzerte
P. Gallois, Flöte; Toronto Camerata, K. Mallon
NX 8.555715-16 2 CDs

AMERICAN CLASSICS Carpenter:

Sonate, Streichquartett, Klavierquintett
S. Schwarz, Violine; P. Posnak, Klavier; Vega Quartet
NX 8.559103

21st CENTURY Catán:

Höhepunkte aus der Oper Rappaccini's Daughter, u. a.
E. Vázquez, F. de la Mora, J. Svaste, Mexico City Philharmonic
NX 8.557034

18th CENTURY Kraus:

Sämtliche Sinfonien, Vol. 4
Swedish Chamber Orch., P. Sundkvist
NX 8.555305

EARLY MUSIC Monteverdi:

Madrigale - Buch 1
Ensemble Delitiae Musicae, M. Longhini
NX 8.555307

LAUREATE Prokofiev:

Violinsonaten op. 80, 94b, 115; Fünf Melodien für Klavier
A. Bielov, Violine; I. Tchetuev, Klavier
NX 8.555904

ORGAN ENCYCLOPEDIA Reger:

Orgelwerke, Vol. 3
H.-J. Kaiser, Orgel
NX 8.554207

ENGLISH SONG SERIES • 2 Somervell:

Lieder • P. Rozario, Sopran; C. Wyn-Rogers, Mezzosopran;
C. Maltman, Bariton; The Duke Quartet u. a.
NX 8.557113

AMERICAN CLASSICS Templeton Strong:

Orchesterwerke, Vol. 3: Ondine, From a Notebook of Sketches
Moscow Symphony Orch., Adriano
NX 8.559078

ENGLISH SONG SERIES • 1 Walton:

Lieder • F. Lott, Sopran; M. Hill, Tenor;
C. Ogden, Gitarre; G. Johnson, Klavier
NX 8.557112

Wassenaer:

Concerti Armonici Nr. 1-6
Art Ensemble; K. Mallon
NX 8.555384

in Klassik weltweit führend

CDs erhalten Sie im Handel, den Katalog auch direkt von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH, Abt. N1,
Wienburgstr. 171a, 48147 Münster e-mail: info@naxos.de



Per Nørgård



Kaaija Saariaho



Poul Ruders



Magnus Lindberg

hat! Leifs' Musik, Heavy Metal in vulkanischer Reinkultur, könnte Besucher der „Love Parade“ das Fürchten lehren. Bescheiden wir uns daher mit dem neckischen, schwärmerischen Flötenkonzert „Columbine“ (1982) von Thorkell Sigurbjörnsson, dem mit allen Wassern und Stilen gewaschenen Doyen der insularen E-Musik. Und freuen wir uns auf die Entdeckung namens Haukur Tómasson. Auch dieser Komponist, der sich zunächst der kontinentalen Avantgarde anschloss,

hat inzwischen den Rückweg zu einer genuin nordischen Musiktradition eingeschlagen. Das in Berlin zu hörende Konzert für Violine und Kammerorchester (1997) verrät einen entspannten Umgang mit der Harmonie, und sein Autor verwendet gängige Topoi, wenn er die Violine als Wanderer und den Orchesterpart als Landschaft verstanden wissen will. Von einer radikaleren Komplexitätsreduktion zeugt Tómassons bisheriges Opus maximum, seine szenische Handlung „Gud-

rúns vierter Gesang“ (1996), die uns durch ihr archaisches Klangbild hypnotisiert, durch ihre vorzeitliche Stille und ihren zwischen Chaconne und minimalistisch-statischem Runengesang oszillierenden Formenreichtum. „Gudrúns vierter Gesang“ ist sogar als Gegenentwurf zu Wagner reizvoll, dürfen hier doch endlich einmal die vertrauten Sagengestalten in ihrer Muttersprache singen: dem seit tausend Jahren unverfälschten Isländisch.

Als Geheimtipp der morbiden Sorte

CD-Hinweise

Lindberg, Meet the Composer: Kraft, Kinetics, Ritratto u. a.; div. Interpreten (1997) Finlandia/Warner 0630-19756-2

Lindberg, Arena 2, Coyote Blues, Tendenza, Corrente; Avanti, Sakari Oramo (1997)

Ondine/Note1 882-2

Lindberg, Fera, Corrente II, Arena; Finnisches Radio-Sinfonieorchester, Jukka-Pekka Saraste (1998)

Ondine/Note1 911-2

Lindberg, Aura, Engine; BBC Symphony Orchestra, Oliver Knussen (2000)

DG/Universal 463 184-2

Lindberg, Cantigas, Violoncellokonzert, Parada, Fresco; Christopher O'Neal, Anssi Karttunen, Philharmonia, Esa-Pekka Salonen (2002)

Sony SK 89810
Nørgård, Sinfonien Nr. 4 und 5; Dänisches Radio-Sinfonieorchester, Leif Segerstam (1997)

Chandos/Codæx 9533
Nørgård, Sinfonie Nr. 6 (At the End of the Day), Terrains Vagues; Dänisches Radio-Sinfonieorchester, Thomas Dausgaard (2002)

Chandos/Codæx 9904

Ruders, Gong, Tundra, Således saae Johannes, Sinfonie Nr. 1 (Himmelhoch jauchzend – zum Tode betrübt); Dänisches Radio-Sinfonieorchester, Leif Segerstam (1993)

Chandos/Codæx 9179

Ruders, Solar Trilogy; Sinfonieorchester Odense, Michael Schönwandt (1997)

dacapo/Naxos 8.224054

Ruders, Sinfonie Nr. 2, Klavierkonzert; Rolf Hind, Dänisches Radio-Sinfonieorchester, Markus Stenz (1998)

dacapo/Naxos 8.224125

Saariaho, Meet the Composer: Verblendungen, Lichtbogen, Io, Stilleben, Jardin secret II u. a.; div. Interpreten (1999)

Finlandia/Warner 3984-23407-2
Saariaho, Graal Théâtre, Amers, Château de l'âme; Gidon Kremer, Dawn Upshaw, Anssi Karttunen, BBC Symphony Orchestra, Esa-Pekka Salonen (2001)

Sony SK 60817

Salonen, LA Variations, Mania, Gambit, Five Images after Sappho; Dawn Upshaw, Anssi Karttunen, Los Angeles Philharmonic, London Sinfonietta, Esa-Pekka Salonen (2001)

Sony SK 89158

Sigurbjörnsson, Liongate, Calais, Columbine, Euridice; Manuela Wiesler, Sinfonieorchester Südjylland, Tamás Vető (1995)

BIS/KlassikCenter 709

Sørensen, Sterbende Gärten (Violinkonzert), The Echoing Garden; Åsa Bäverstam, Martyn Hill, Dänisches Radio-Sinfonieorchester und Chor, Leif Segerstam (1996)

dacapo/Naxos 8.224039

Sørensen, Birds and Bells, The Deserted Churchyards, Funeral Procession u. a.; Christian Lindberg, Oslo Sinfonietta und Cikada, Christian Eggen (1999)

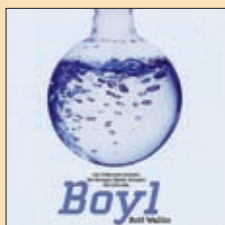
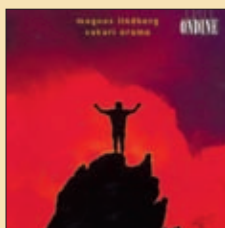
ECM/Universal 1665
Tómasson, Gudrúns vierter Gesang; div. Sänger, Caput Ensemble, Christian Eggen (1997)

BIS/KlassikCenter 908

Valen, The Eternal: The Churchyard by the Sea, Ode to Solitude, Sinfonie Nr. 1 u. a.; Osloer Philharmoniker, Miltiades Caridis u. a. (1999)

Simax/KlassikCenter 2013
Wallin, Boyle, Ground, Klarnettenkonzert, Paukenkonzert; div. Interpreten (1999)

Aurora/KlassikCenter 5011



muss Bent Sørensen genannt werden. In Berlin wird sein drittes, mit ätherischen Melodiefetzen spielendes Streichquartett „Angel's Music“ (1988) aufgeführt. Der Däne sieht in der Natur nur eine übermächtige Chiffre des Untergangs. „Der Verfall ist so faszinierend“, sagt Sørensen, „weil er das Grundlegendste in der Welt ist. Vom Augenblick unserer Geburt an gibt es nur einen Weg – zurück. Einen langsamen Verfall. So ist das auch mit der Natur, die Zeit frisst sich langsam in sie ein.“ Dementsprechend heißen seine Werke „Funeral Procession“ (1989), „The Deserted Churchyards“ (1990) oder „Sterbende Gärten“ (1993); leise wispern sie durch die Nacht, den Morast der Kirchhöfe und herbstlichen Alleen in lyrisch duftenden Wohllaut verwandelnd. Nostalgia auf Dänisch.

Sørensen und zahllose andere Komponisten der jüngeren Generation profitieren von einem Gedanken, den sein Lehrer Per Nørgård wohl als Erster formulierte: dass die Struktur moderner Partituren auch hörbar sein muss. Nørgård hatte in seiner Jugend mit Sibelius korrespondiert und vom „Universum des nordischen Geistes“ geträumt, bevor die Begegnung mit Stockhausen und Boulez eine schockartige Horizonterweiterung bewirkte. Der denkbar raffinierteste Naturapostel der Musik brachte die Idee des Nordens selbst einem skeptischen Publikum in Darmstadt und Paris nahe, fungierte gleichsam als Trojanisches Pferd der Wikinger in Adornos sturmreifer Festung. Seit fünf Jahrzehnten fügt er in einem proteischen

Wikinger stürmen Adornos Festung

Schaffensakt sondergleichen Werk an Werk, getrieben von der Begierde, das große Publikum zu erreichen. Wahrhaft groß ist seine im MAGMA-Eröffnungskonzert zu erlebende sechste Sinfonie, „Im Reiche der Neige“ (1999). Groß darin, dass sie nicht enden kann; in immer neuen Anläufen überwindet Nørgård die Tendenz zum Stillstand, treibt er den sich stauenden Quecksilberstrom in eine unbekannte Zukunft und feilt nebenbei an weiteren Paradoxa, etwa dem Versuch, aus dem tiefsten Bassklang des Orchesters

möglichst optimistische Stimmungen zu erzeugen. Irgendwann ist natürlich auch die sechste Sinfonie zu Ende – aber nur, um mit dem Folgewerk „Terrains Vagues“ (2001) erneut zu beginnen.

Vergleichsweise konventionell scheint sein Landsmann Poul Ruders vorzugehen. Und doch ist die Stimme der Natur, die durch Ruders zu uns spricht, von beängstigender Intensität. Er goutiert das Apokalyptische („Således saae Johannes“, 1984), ohne romantische Herzwächse zu vernachlässigen (Klavierkonzert, 1994). Heftige Funken schlägt seine erste Sinfonie, „Himmelhoch jauchzend – zum Tode betrübt“ (1989): Partien massiver Orchesterbrillanz wechseln ab mit unendlich langsam rotierenden Klangfeldern, Blech, Glocken und Tamtam rufen zum letzten Lebewohl; ungemein bedrückend das Finale, das jede Bewegung wie im Frost erstarren lässt. Am stärksten ist Ruders als Co-Autor des Ewigen, wenn seine Klangvisionen ein Weltall erschaffen, das kein menschliches Gefühl kennt, keine Gnade, sondern nur den unaufhaltbaren Ablauf rätselhafter Prozesse. Sein absolut bestürzendes Meisterstück, die „Solar Trilogy“ (1992-95), schildert nichts Geringeres als das Werden und Verlöschen der Sonne. Diese Scheibe auflegen, heißt schlaflose Nächte einkalkulieren. Mag sie einer gigantischen Bronze auf fernen Planeten gleichen, die im Staub der Sonnenstürme zerfällt – Ruders' Musik überwindet jede Distanz, berührt unmittelbar und existentiell. Die Berliner Philharmoniker werden MAGMA mit seinem

„Listening Earth“ abschließen, was vom Titel her einen Abstieg auf irdisches Normalmaß verspricht. Zu viel sollten wir uns allerdings nicht versprechen.

Dem Trost, den Skandinaviens Musik bietet, ist von jeher reichlich Schwermut beigemischt. „Das Nordische ist das Bewusstsein des Dunkels“, heißt es in Bo Carpelans Sibelius-Roman „Axel“, „die nie abgeschlossene und verdrängte Erkenntnis, dass unsere Spuren nur flüchtig sind, während See und Wald weiterleben, gleichgültig, als hätte es uns nie gegeben.“

Internet

www.magmafestival.com

Die besondere Aufnahme

PATRICK GALLOIS

Der Weltstar mit seiner ersten Aufnahme für NAXOS



NEU

NX 8.555715-16

Der ideale Geschenktipp

L. v. BEETHOVEN

Jenő Jandó, Klavier

35 Klaviersonaten in einer repräsentativen Box



NEU

10 CDs zum SONDERPREIS

NX 8.501105

Die exemplarische Einspielung

F. J. HAYDN

sämtliche Streichquartette auf 23 CDs
gespielt vom Kodály-Quartett



„REFERENZAUFNAHME“
(Musik zum Lesen)

23 CDs zum SONDERPREIS

NX 8.502301



www.naxos.de

Das Gesamtprogramm erhalten Sie im Fachhandel.
Den aktuellen Katalog auch direkt von:
NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Abt. N1, Wienburgstr. 171a, 48147 Münster